

P. Theodor Bogler OSB., FRAUEN IM BANNKREIS CHRISTI. Laacher Hefte Nr. 35. Verlag Ars Liturgica, Maria Laach, 96 S. kt. DM 4.50 [2783].

„Meine Gnade heißt: Frau-Sein“. Eigentlich wäre dieser klare Satz, der eine vollendete Aussage ist, als Titel für das Buch sehr viel geeigneter als das in mancher Hinsicht etwas unglücklich gewählte „Frauen im Bannkreis Christi“. Denn dieser Satz ist das eigentliche Thema, dem sich die verschiedenen Autorinnen, je nach ihrer individuellen geistigen Struktur, variierend unterworfen haben. In diesem Satz stellt sich der gemeinsame Geist, aus dem die sehr differenzierten Beiträge erwachsen sind, in seiner einfachsten, einprägsamsten, vollständigsten und zugleich adäquatesten Form vor.

„Meine Gnade heißt: Frau-Sein“ (aber) ist ein Glaubensbekenntnis, das einen festen Grund erwarten und vertrauen läßt, daß hier vom Wesen des Weiblichen – soweit auch die Skala der Aspekte reichen möge – in dem Licht gesprochen wird, in dem allein mit großer Gelassenheit die Klippen umschifft werden, die das Eindringen menschlichen Denkens und Deutens in das Mysterium „Ecclesia“ sonst so gefährlich machen: die emotionale Verflachung, die psychologisierende Sublimierung die fragwürdige „Vergeistigung“, die ohnmächtige Verlorenheit im Dunkel der Symbole.

Hier sprechen Seelen, genährt mit dem kräftigen Brot der heiligen liturgischen Texte – in denen der göttliche Sänger selbst die ewige Theologie singt – und die willens sind, sich davon bestimmen zu lassen. Sie wurzeln somit in der großen und ehrwürdigen Tradition des Benediktinerordens, der diese kostbare Quelle inmitten der Kirche zu hüten berufen ist. Ein Ruf also, ausgehend von denen, die „das beste Teil erwählt haben, das ihnen nicht wird genommen werden“.

Unsere Anteilnahme am Chore der ewig wachenden, der hl. Engel, im kultischen Mysterium (hl. Johannes Chrysostomus) ist Annahme und Weitergabe der frohen Botschaft aus der Mitte des göttlichen Lebensgeheimnisses an „alle harrende und seufzende Kreatur“ damit sie einstimme in den Jubelgesang des universalen Magnificat. Die Formen des Vollzuges des gnadenvollen Seinsauftrages bestimmt die jeweilige konkrete geschichtliche Situation. Je fester der Geist an das göttliche Sein gebunden ist, desto geschmeidiger ist er in der Erkenntnis und in der Vollstreckung seines Dienstes und es ist unsere ganze Seele mit allen ihren Kräften und unser ganzes Gemüt zu den königlichen Geboten der Liebe berufen.

Y. Voggenhuber

Eugen Egloff: LITURGIE UND KIRCHENRAUM. Prinzipien und Anregungen. 56 Seiten, 2 Farb- und 2 Schwarz-weiß-Tafeln. sFr. 3.85. NZN Buchverlag Zürich [2744].

Eine Broschüre, die sich in ihrer äußeren Aufmachung viel bescheidener darstellt, als sie dem Inhalt nach ist. Dies sei betont vorausgeschickt! Es werden hier sehr grundsätzliche Dinge zur Sprache gebracht und man merkt sofort, daß der Verfasser mit allen Fragen, die heute über das angegebene Thema zur Diskussion stehen, nicht bloß voll im Bilde ist, sondern sehr konkrete Gedanken und Vorschläge anzumelden weiß. Sein Heft bietet eine auf kleinstem Raum konzentrierte Darlegung der liturgischen Erneuerungsbestrebungen, die ja die Grundvoraussetzung seiner Ausführungen sind. Und wie wir nun feststellen können, hat ihm die Entwicklung, wie sie vor allem in der letzten erschienenen „Instruction der ordnungsgemäßen Durchführung der Konstitution über die hl. Liturgie“ vom 26. September 1964 markiert ist, eigentlich in allem rechtgegeben.

In der Einleitung, die sehr viel Wesentliches bietet, behandelt Egloff in einem kurzgefaßten Abriss in einem geschichtlichen Rückblick 1. die Messe in den Privat- und Gemeindehäusern, 2. die Messe in den Basiliken und 3. die Messe in den Gotteshäusern. Der zweite Abschnitt behandelt Taufliturgie und Kirchenraum, in der Untergliederung; die Taufe im profanen Bezirk, die Taufe in den Baptisterien, die Taufe im Kirchenraum (Eucharistieraum). Wertvolles bietet ferner der dritte Abschnitt: Liturgische Erneuerung und die neueren Kirchen.

Wir haben hier nur in Hauptpunkten diese wertvolle Arbeit ganz kurz wiedergegeben, aber wir möchten hoffen, daß diese Broschüre in möglichst viele Hände kommen möge.

KONZIL UND KIRCHENBAU. Christliche Kunstblätter 3/1964. Linz/Donau. 24 Seiten Text, 8 Seiten Bildtafeln. S 18.—, DM/sFr. 3.— [2817].

Dieses Heft, das ausschließlich dem Thema Konzil und Kirchenbau gewidmet ist, verdient in seinen nachstehend angeführten Beiträgen alle Beachtung: Günter Rombold, Fragen des Kirchenbaues heute; Ferdinand Klostermann, Kirche als Gemeinschaft; Heinrich Kahlefeld, Wortgottesdienst und Kirchenbau; Günter Rombold, Raumqualitäten; Herbert Much SJ, Der Funktionsbereich für den Wortgottesdienst; Herbert Muck SJ, Ort und Form des Tabernakels.

Wenn man eine Zeitschrift bestellen will, sieht man sich vor allem die Autoren an, die hier schreiben. Und da kann man sagen, daß hier Wertvollstes geboten ist.

KIRCHENBAU HEUTE. Mit Beiträgen von Romano Guardini, Rudolf Schwarz u. a. m. Arena-Bild-Taschenbuch Nr. 5, Arena-Verlag, Würzburg 1962. 112 S., 32 Fotos, S 19,80, DM 3.— [2600].

Es ist allgemein notwendig geworden, die Kunst der Gegenwart zu interpretieren. Dies ist durch den Zug ins Abstrakte durchaus verständlich. Aus diesem Grunde ergibt es sich auch für den Architekten, daß er die Ideen seines Bau-Werkes darlegt. Dies um so mehr, wenn es sich um eine Kirche handelt, die für alle „offen“ sein muß. Theologen, Architekten, Künstler und Kunstwissenschaftler versuchen im vorliegenden Band, das neue Gotteshaus allen zu „öffnen“. Aus dem Beitrag von R. Schwarz ergibt sich bereits das Problem der modernen kirchlichen Architektur, wenn sie der Verkündigung dienen will und damit von allen verstanden werden soll. „... niemand kann so genau wissen, was ich mit meinen Kirchenbauten gewollt habe, wie ich selbst.“ Das Bändchen informiert und bringt gute Fotos von „klassischen“ Kirchenbauten der Moderne aus Deutschland und Frankreich, ferner Beiträge über den neuen Kirchenbau in Italien und den Vereinigten Staaten. Es führt gerade in der Verteidigung stark in die Problematik ein und weist ungewollt auf das Experiment im Kirchenbau hin, das auch gefährlich werden kann. Wir können es allgemein empfehlen, doch sollten es die für den Kirchenbau verantwortlichen Stellen auf jeden Fall kennenlernen.

Dr. J. H.

Bruno Kleinheyer, DER ALTAR IST DIE MITTE. Lahn-Verlag, Limburg. Taschenbuch, 164 S., DM 3.80 [2739].

Warum ist es so schwer, die liturgische Erneuerung im Volke voranzubringen? Sicherlich auch deswegen, weil verhältnismäßig selten ein wirklich volksnah gearbeitetes Buch herauskommt, welches den Leuten unsere heilige Liturgie wirklich aufschließt. Der Autor verstand es in der Tat, die Feier der heiligen Messe so darzustellen, daß der Leser ihren inneren Gehalt, ihre wesensmäßige Struktur und ihre einzelnen Teile in ihrem Zusammenhang verstehen und erkennen kann. Wir möchten dieses Büchlein zu den besten in ihrer Art zählen.

Ceslas Spicq OP: DER PRIESTER, WIE PAULUS IHN SIEHT. Rex-Verlag, Luzern/München. 204 Seiten, DM 14.80 [2747].

C. Spicq ist Ordinarius für neutestamentliche Exegese an der Universität Freiburg/Schweiz. Aus seinem umfassenden Kommentar zu den Pastoralbriefen einerseits, seinen Exerzitienvorträgen an den Klerus andererseits, ist das vorliegende Werk herausgewachsen, das in mehreren Sprachen übersetzt weite Verbreitung fand. Prof. Spicq adaptiert hier das Vorbild und die Lehre, die der hl. Paulus seinen Jüngern und Nachfolgern gab, auf Leben und Wirken des Priesters von heute. Er behandelt die Hauptthemen der Pastoralbriefe: Kirche, Weihe sakrament, Apostolat, Verkündigung, Frömmigkeit, Priestertugenden usw. im Zusammenhang und erarbeitet so eine Bibeltheologie des Priesterlebens. Grundlage der sehr geistvollen Ausführungen ist der heilige Text der Briefe Pauli an Timotheus und Titus.

P. Johannes Kugler OSB